

Bruss, Dagmar: Zwischen Geschwistern und Geschwisterlichkeit. Giovanni Verga und Robert Walser: vom Umschlagen des Genealogischen in die Horizontale um 1900. Heidelberg: Winter, 2016. 301 S. Zugl.: Dissertation, Universität Hamburg, 2015 (Studia Romanica; Band 198) ISBN 978-3-8253-6587-5.

Die Hamburger Dissertation versucht, theoretische Reflexionen zur Bedeutung(sentwicklung) des Begriffs Geschwisterlichkeit im Spannungsfeld von „Biologisch-Genetischem und Kulturell-Sozialem“ (S. 13) mit literaturgeschichtlichen Analysen zur Geschwisterthematik am Beispiel von Giovanni Verga und Robert Walser zu verbinden. Postuliert wird der Konstitutionsprozess einer geschwisterlichen Horizontalität, die sich „von ihren genealogischen Bezügen [...] emanzipier[t]“ (S. 203), das heißt in ihrer Funktionsweise nicht mehr wie früher durch die Vertikalität der Eltern-Kind-Beziehung vorgeprägt ist. Dieser Prozess führt den Analysen zufolge über eine „Schwelle“ (vor der Verga steht) (S. 16 *passim*) in die „andere Moderne“ (S. 200), in welcher die Geschwisterlichkeit eine neue Qualität erreiche, wie an Robert Walsers Romanen abzulesen sei.

In ihren theoretischen Ausführungen stützt sich die Autorin in erster Linie auf das Werk von Juliet Mitchell (besonders *Siblings. Sex and Violence*), für das „ein vielfältiger methodischer Ansatz, der gleichwohl psychoanalytisch fundiert ist“ (S. 12), prägend sei. Auch Bruss selbst macht sich anheischig, eine „gemischte[] Methodik“ (S. 36) einzusetzen. Dem mäandernden Argumentationsduktus mit seiner Inbezugnahme vielfältiger und nicht immer explizit vermittelter Theoriebausteine (Freud, Lacan, Mitchell; Derrida, Foucault, Deleuze und Guattari; Georg Simmel; im Schlussteil überraschend Wittgenstein) ist nicht immer leicht zu folgen, so dass die Anwendungen auf Verga und Walser, wo es etwas konkreter wird, wohl eher das Interesse des Lesers finden werden.

Konrad Harrer (Université de Lorraine, Nancy)